

auf dem Wege nach Fort Washington, als ihn sein Schicksal ereilte. Die beiden vordersten Wagen wurden in Atome zerföhrt und mit den Trümmern der Locomotive in einen brennenden Schutthaufen zusammengeworfen, der die nachfolgenden Wagen in Brand steckte. Es sollen zwischen 50 bis 100 Personen, darunter meist Kinder, dabei um's Leben gekommen seyn. — Am selbigen Tage verbrannte der Dampfer „Northern Indiana“ auf dem Erie-See, und auch bei dieser Katastrophe sollen an 50 Personen ihr Leben eingebüßt haben. Die Hitze ist in Newyork gewaltig, und hat mehrere Todesfälle, durch Sonnenstich, veranlaßt.

Stuttgart. Wie reich und vielseitig die Geschenke waren, welche S. M. die Kaiserin von Rußland in Wildbad wie hier allen denen hinterlassen hat, die zu irgend welcher, auch der geringsten Dienstleistung für sie oder ihr Gefolge und Dienerschaft berufen waren, das läßt sich daraus abnehmen, daß außer einer Menge anderer kostbarer Gegenstände allein 160 goldene Uhren zur Vertheilung gekommen sind, wovon eine sogar der Polizeidienner in Wildbad erhalten hat, der vor dem Hotel Bellevue die polizeiliche Aufsicht hatte.

Möckmühl, 29. Juli. Dieser Tage widerfuhr einem jungen Mädchen von hier, das auf dem Weg nach Neckarsulm begriffen war, ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Auf dem Wege zwischen Neuenstadt und Neckarsulm sehr ermüdet, setzte sich das Mädchen auf ein Fuhrwerk, das mit einem holländer Eichbaum beladen war, indem sich dasselbe auf den Stamm selbst oben hinauf begab. Nicht weit von Neckarsulm geht es eine steile gefährliche Staige hinab. Auf dieser gefährlichen Stelle brach unter dem furchtbaren Gewicht des holländer Stamms die Sperre des Fuhrwerks, das vom Fuhrmann alsbald nicht mehr gehalten werden konnte, sondern mit Ungestüm den Berg hinabstürzte. Das Mädchen versuchte in der Todesangst von seinem Sitz oben hinabzuspringen, stürzte aber unglücklich, und ein Rad dieses schwer belasteten Fuhrwerks, das über sie hinausging, drückte ihr beide Beine zugleich ab.

Ludwigsburg, 1. August. Dem Vernehmen nach wird die Jahresfeier des württembergischen Gustav-Adolph-Vereins, die heuer in Ludwigsburg hätte gehalten werden sollen, wegen der abgeänderten, für auswärtige Festbesucher weniger geeigneten Zeit der Eisenbahnzüge nicht hier, sondern in Cannstatt am 6. August gehalten werden. (L. Z.)

**Bachnang. [Brod=Lare.]**  
 8 Pfund weißes Kernbrod . . . . . 32 fr.  
 Ein Kreuzerweck muß wiegen . . . . . 5¼ Loth.  
 Den 5. August 1856. Königl. Oberamt.  
 Hörner.

**Bachnang. [Fleisch=Lare.]**  
 1 Pfund Rindfleisch . . . . . 10 fr.  
 1 „ Kalbfleisch . . . . . 10 fr.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

### Dankfagung.



Für die sehr zahlreiche und sehr ehrenvolle Begleitung der Leiche meines, im Bade Teinach im Schwarzwalde als Kur-gast verstorbenen, geliebten Bruders J. R. Ernst selig zu seiner letzten Ruhestätte auf hiesigem Gottesacker, sowie für die rührende, innige Theilnahme an unserer tiefen Trauer um den guten, so früh verbliebenen Bruder, sage ich auf diesem Wege Allen von der lieben Nachbarschaft meinen herzlichsten Dank, besonders auch denen, welche mir nach der Leiche keine Gelegenheit gaben, meinen Dank mündlich auszusprechen.

Im August 1856.  
 Pfarrer Kochner  
 auf dem Ebersberg.

#### Winnenden. Naturalienpreise vom 31. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	46	19	30	18	—
„ Dinkel, alter . . .	8	41	8	18	7	56
„ Dinkel, neuer . . .	8	38	8	14	8	—
„ Haber . . . . .	6	12	5	59	5	21
1 Simri Weizen . . . .	2	—	1	52	—	—
„ Gerste, alte . . . .	1	16	1	12	—	—
„ Gerste, neue . . . .	1	20	—	52	—	—
„ Roggen . . . . .	1	28	—	—	—	—
„ Gemischt . . . . .	1	30	1	26	—	—
„ Wicken . . . . .	1	8	1	—	—	56
„ Ackerbohnen . . . .	2	—	1	56	1	48
„ Welschhorn . . . .	2	—	1	48	1	36

#### Sall. Naturalienpreise vom 2. August 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . . .	2	47	2	40	2	32
„ Roggen . . . . .	1	34	1	32	1	28
„ Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . . . .	1	43	1	38	1	29
„ Gerste . . . . .	1	23	1	19	1	12
„ Haber . . . . .	—	44	—	43	—	40
„ Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . . .	—	—	1	36	—	—

#### Seilbronn. Naturalienpreise vom 2. August 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	20	20	20	20	20
„ Dinkel . . . . .	9	24	8	2	6	—
„ Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	11	—	10	48	10	12
„ Gemischt . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . . . .	7	6	6	54	6	48

Der Leiter dieses Blattes erlaubt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über alle amtliche benachbarten Oberämter, wie B. Marbach, Walldingen, Weinsberg, Weizheim u.

# Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.  
 No. 64. Freitag den 8. August 1856.

**Amliche Bekanntmachungen.**  
 Bachnang. Den Ortsvorstehern wird nachstehender Regierungserlass zur Nachachtung eröffnet.  
 Den 4. August 1856.  
 Königl. Oberamt.  
 Hörner.

### Die K. Württ. Regierung des Neckarkreises an das Königl. Oberamt Bachnang.

Das Königl. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens hat den Wunsch ausgesprochen, daß in die Gesindebüchlein neben den in §. 2 der Ministerial-Befugung vom 30. April 1850 vorgesehenen Religion, beziehungsweise Confession des Dienstboten eingetragen werden möchte. Da das K. Ministerium dabei von seinem Standpunkte aus nichts zu erinnern findet, so hat dasselbe verfügt, daß bei der Ausstellung von Gesindebüchlein die Religion, beziehungsweise Confession des Dienstboten eingetragen und, wo sich dieser Eintrag nicht findet, derselbe bei der nächsten Gelegenheit, wo ein amtlicher Eintrag in dieselben zu machen ist, nachgeholt wird. Das Oberamt erhält in Folge Ministerial-Erlasses vom 16. d. M. den Auftrag, hienach die Gemeindevorsteher zu beschreiben.  
 Ludwigsburg, den 22. Juli 1856.

### Bachnang. (An die Stiftungs- und Gemeinderäthe sowie an die Kirchen-Convente.)

Die Unterzeichneten haben vielfach die Wahrnehmung gemacht, daß die Vorschriften der Ministerial-Befugung vom 30. Juli 1839, in Betreff der Unterbringung und Verpflegung armer Kinder, Reg. Bl. Seite 518, nicht überall gehörig befolgt werden. Es werden diese Vorschriften deshalb zur genaueren Nachachtung in Erinnerung gebracht, und die geistlichen und weltlichen Herrn Vorsteher dafür verantwortlich gemacht:

- 1) daß Kinder, welche auf öffentliche Kosten unterzubringen sind, nur Personen in Verpflegung gegeben werden, welche als rechtlich bekannt sind und zu denen man überhaupt das Vertrauen haben kann, daß die Kinder bei ihnen in Beziehung auf ihre geistliche und leibliche Wohl gut berathen seyen;
  - 2) daß überall schriftliche Accorde mit den Pflegern abgeschlossen und in dieselben die Bedingungen in §. 2 der gedachten Ministerial-Befugung aufgenommen werden; und
  - 3) daß für die untergebrachten Kinder die vorgeschriebenen Aufseher aus der Zahl der Armenfreunde des Orts von den Kirchen-Conventen bestellt werden.
- Den Rechnern, welche die Kosten der Kinder zu bezahlen haben, wird eingeschärft, diese nicht auszufragen, sondern die Aufseher der Kinder schriftlich bezeugen lassen, daß die Pflegern der für die Kinder übernommenen Pflichten vollkommen genügt haben.

Je mehr gerade im wohlverstandenen Interesse der öffentlichen Affen daran gelegen ist, daß diese Kinder eine gute Erziehung erhalten, desto zuverlässiger wird erwartet, daß diesem wichtigen Gegenstand von nun an die sorgfältigste Aufmerksamkeit werde zugewendet werden...

Wohnung. (Arbeits-Gelegenheit.)

In Dietigheim finden bei dem dortigen Fabrik-Bauwesen, besonders mit Erdarbeiten, mehrere hundert Mann Arbeit und Verdienst. Das Mitbringen von Arbeitsgeschirren wird nicht verlangt, und ist den Arbeitern die Kost dort besorgen zu lassen...

Königl. Oberamt. Hörner.

Badnang. Georg Schwarz, Weber von Badnang, wurde durch Gerichts-Beschluß vom 5. August d. J. wegen Geisteskrankheit entmündigt und ihm in der Person des Gemeinderaths...

Dies wird unter dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zc. Schwann, mit Zustimmung seines Pflegers ein Rechtsgeschäft gültig abschließen kann.

Königl. Oberamtsgericht. Frölich.

Reichenberg. (Holz-Verkauf.)

Aus Auftrag des K. Kameralamts und in Folge eines Beamtentwechfels werden am Mittwoch den 13. d. M. früh 8 Uhr im hiesigen Reviergebäude gegen gleich baare Bezahlung verkauft...

Ackseamt. Moll.

Regierungsblatt-rc. Verkauf.

In Folge der Gutheißung der Häher für die bestehenden Gemeinde Rossthal des Bezirkes zur Gemeinde Spiegelberg sind die Regierungsblätter von 1807 bis 1855 und das Bezirksblatt Murethal-Bezirk von 1833 bis 1855, gut eingebunden, entbehrlich geworden...

Schultheißenamt.

Den 2. August 1856.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Lehrlings-Gesuch.

Ich suche einen kräftigen jungen Menschen in die Lehre mit oder ohne Lehrgeld. David Stelzer, jun. Schuhmachermeister.

H. Montag Walhorn.

Empfehlung im Bettfedernreinigen. Durch das große Vertrauen, welches mir im Reinigen von Bettfedern von den verehrlichen Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend zu Theil wurde, hat sich mein hiesiger Aufenthalt bedeutender verlängert...

Badnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den 3. d. M. bei Gottlieb Groß, Bäcker, wovon höflichst einladet.

Die Erbin und der Künstler.

Von F. Clinton, Copistator. Aus dem Englischen von F. Schmidt. (Erläuterung.) Dies war ein Fall von plötzlich getauschten Hoffnungen und die reichlichen Leute schauten mit dem größten Argwohn um sich.

kannte das Herr May kein Vermögen besitzen, das er hätte an sich nehmen lassen. In seinem kleinen Wohnort hielt er sich auf...

Gerr May wurde von gewissen Personen getadelt; ebenso bemerkte Maude, wenn sie nett aber einfach gekleidet durch die Gassen der Stadt ging, um Besuche zu machen, daß alle ihre alten Arbeiter und Freundinnen sehr tiefe Theilnahme zu äußern schienen.

Welches Elend, welcher Schlag für das junge Mädchen! Welche Aufopferung, das sie kosten mußte! Wie unglücklich! Sie wird nun eine Wittwe sein müssen!

So sprach die Welt, während Maude und ihr Vater der Welt Epreu von dem Horne unterseiden lernten. Ed. reut mich nicht, Maude, sagte ihr Vater in der dritten Woche...

Ihrer Mutter Freundin Marie Copley. Als Maude mit Thränen in den Augen das Bild gelesen hatte, schaute sie auf, aber Ida war fort; sie hatte sich leise durch die offen gelassene Thür fortgeschlichen.

„Vermuthet Du nicht, daß Herr Copley etwas davon weiß?“

„Ich hege den Verdacht, daß er dabei ein wenig hülfreiche Hand leistete, wenn er auch nicht sagen möchte, entgegenere Maude tröstend.“

„Ich verstehe nun Alles, lieber die Mutter, kennt sie Dich?“

Maude öffnete die Thür; es war Ida Copley. Fräulein May hieß sie in einem freudigen Tone willkommen und führte sie zu ihrem Vater ein.

„Fräulein May, vergehen Sie nicht aber die Mutter, höre von Ihrem Unfälle und sendet Ihnen dieses Büllet,“ sagte Ida verlegen.

„Ihre Mutter kann mich nie beleidigen,“ antwortete Maude, während Vater und Tochter bekümmerte Blicke wechselten.

„Das Büllet enthält Folgendes: Mein theures Fräulein May, Edward hat von Ihrem Unglücksfalle in Pennsylvanien Kenntniß erhalten.“

„Wir sympathisiren tief mit Ihnen und Ihrem Vater. Seyen Sie nicht beleidigt, wenn wir Sie bitten, uns die Freundschaft zu erweisen.“

„Edward hat gerade über zwei Gemälde verfügt und hat den Betrag nicht nöthig. Sein Zartgefühl würde es nicht zugelassen haben.“

„Ihren Mutter Freundin Marie Copley.“

„Als Maude mit Thränen in den Augen das Bild gelesen hatte, schaute sie auf, aber Ida war fort; sie hatte sich leise durch die offen gelassene Thür fortgeschlichen.“

„Hier lieber Vater!“ sagte sie, wenn Sie diese Zellen gelesen haben, werden Sie wissen, wer Ihre wahren Freunde sind.“

Herr May mußte zweimal die Stille abwarten, bevor er antwortete. Er betrachtete die Banknote und sprach voll Rührung.

„Maude, dieses freut mich doppelt, als alles Geld, welches ich besitze. Das ist eine edle Mutter und mein edler Sohn!“

„Maude, ich muß diesen jungen Mann und diese guten Leute kennen.“

„Maude, ich muß diesen jungen Mann und diese guten Leute kennen.“

Soll ich Sie auf morgen Abend hierher zum Thee einladen? Sie danken mir sehr so arm, wir wollen das Geld annehmen und ihnen bei dieser Einladung dafür danken. Diese wahre Gutherzigkeit soll ihre Belohnung haben.

Den nächsten Abend kamen Eduard, der glückliche Eduard, seine Mutter und Schwester zum Thee zu Herrn May. Es war der glücklichste Abend, den er je zugebracht hatte. Wie es Maude gehofft hatte, brach dieser Besuch das Eis. Der Besuch wurde wiederholt. Herr May fand immer mehr Vergnügen in Gesellschaft der Mutter und des jungen Künstlers. Nicht in Furcht gehalten durch den früheren Reichthum, ermutigte sich Eduard, seine Liebe zu gestehen und um die Hand von Maude anzuhaken. Herr May gab nach der Einwilligung seiner Tochter auch die seinige. Drei Wochen später wurden die Liebenden, um acht Uhr Abends, in der bescheidenen Wohnung des Herrn May getraut. Nach der Cerimonie sagte der Vater der Braut: Herr Copley! Ich habe meiner Tochter ein Geschenk mit einem kleinen Hause gemacht, denn ich bin nicht völlig zu Grunde gerichtet. Kommen Sie, Herr! Kommen Sie, Maude! Kommen Sie, Frau Copley! Kommen meine Freunde Alle! Wir wollen miteinander über die Straße gehen!

Maude kannte das Geheimniß. Sie war voller Freude. Sie stiegen die Marmorstufen des palastähnlichen schönen Gebäudes, welches sie vor drei Monaten verlassen hatten, hinauf. Ein Erzieher öffnete die Thür in eine beleuchtete Halle. Sie durchschritten mehrere brillant beleuchtete Zimmer und begnügten daselbst wenigen treuen Freunden des Herrn May, welche er eingeladen hatte, in der feine neuvermählte Tochter und seinen Schwiegervater zu empfangen.

Seine Feder kann die Beschreibung von Eduard Copley beschreiben. Sein Ertrauen war grenzenlos, als sich Herr May an ihn wandte und sagte: Herr Copley! Sie suchen meine Tochter nicht wegen ihres Vermögens, deswegen gehört es Ihnen mit Ihrer Hand. Dieses Haus und was darinnen ist, ist ihr Brautgeschenk. Ich habe mein Vermögen nicht verloren. Ich bin gegenwärtig reicher, als vorher. Wir haben uns unsere Freunde geprüft, und diejenigen, welche die Probe überstanden, sagte er hinzu, indem er auf den Kreis der verblühten Gesellschaft blickte.

Sie werden uns heutiger als je sein. Sie liebten Maude ihrer selbst wegen, nun haben Sie die doppelte Belohnung. Die schöne Braut ergötzte sich unendlich an dem Ertrauen und der Verlegenheit ihres Gatten. Doch wir wollen es nicht versuchen, sein Vergnügen und seine Freude über diesen unerwarteteren, glücklichen Ausgang zu beschreiben. Er, der in der Gemüth so edel war, Wohlstand konnte seine Grundzüge nicht umstürzen, und das Herz, das so wahr und treu für Mutter und Schwester schlug, konnte nicht weniger für ein Weib im Nebenwisse schlagen.

Scheint arm, während drei Monate, wenn Sie wollt. Gure, wahren Freunde prüfen! In sagte Herr May später öfters, wenn er scherzen wollte, sein Mann kennt seine wirklichen Freunde, noch das Weib ihre aufrichtigen Verehrer, als wenn sie solche prüfen. Wir haben nicht nöthig zu versichern, daß es eine glückliche Heirath war, noch auf den Aerger und den Verdruß derjenigen gekauften und verkauften jungen Herren hinzuweisen, welche ihre Nasen von No. 342 gegenüber abwendeten.

Die Donaufürstenthümer.

Die geeigneten Länder an der untern Donau hatten seit Jahrhunderten ein so hartes Loos, wie kaum irgend ein anderer Theil Europas. Gewissermaßen an der Grenzscheide des Abendlandes und Morgenlandes waren sie anfangs der beständige Kampfplatz zwischen dem griechischen Kaiserthum und den andrängenden deutschen Stämmen. Doch hatten zu jener Zeit auch andere Länder kein besseres Schicksal. Seitdem die Türken in Europa erschienen (1357), sind sie eigentlich gar niemals mehr zur Ruhe gekommen. Kaum waren die verwüsteten Acker wieder bebaut, so kam schon eine neue Kriegsverheerung. Die veränderten Kämpfe zwischen der Türkei einerseits und Ungarn, Polen und Oesterreich andererseits wurden fast immer auf diesen Gebieten ausgetragen. Kein Volk hat durch die Verheerungen einer barbarischen Kriegführung mehr gelitten, als die Bewohner dieser Länder! Bosnien gehörte früher zu Ungarn, wurde aber 1465 türkische Provinz und bildet jetzt eines der vier türkischen Fürstenthümer in Europa. Es ist dem türkischen Reiche völlig einverleibt. Serbien hat sich nach langen und harten Kämpfen 1818 das Recht erkungen, gegen Tribut an die Pforte seine inneren Angelegenheiten unter einem eigenen Fürsten selbst zu verwalten. Die Walachen und Moldaen bilden die gegenwärtig so genannten Donaufürstenthümer. Die Walachen stammen von römischen Colonisten, daher nennen sie sich selbst Romanen; ihre Sprache ist ein Gemisch von lateinischen und slavischen Wörtern; auch die Moldaen wird von Walachen bewohnt. Gegen einen Tribut an die Pforte hatten bisher beide Fürstenthümer das Recht, unter einem von den Bojaren (dem Adel) gewählten Hospodaren ihre inneren Angelegenheiten selbst zu verwalten. Die beiden Hospodaren mußten aber von der Pforte und später auch von Rußland bestätigt werden. Schon im Jahr 1848 machten die Bewohner beider Fürstenthümer den Versuch, sämmtliche Romanen zu einem Königreich Dacien zu vereinigen, aber eine russische Armee durch den Neuwagen schnell eine Ende. Auch jetzt wieder lauchten unter den Einwohnern die Bestrebungen für Vereinigung der Moldaen und Walachen unter einem europäischen Fürsten an, der seinen Nachbarn nicht angeht. Die Großmächte, lesen wir, seyn für ein

solches Project auf Oesterreich sey dagegen. Letzteres wird freilich die Fürstenthümer lieber getrennt bleiben sehen. Ferner hat sehr natürlich sein Augenmerk auf diese Länder durch welche der österrreichische Strom in die Donau zum Meere fließt. Schon im ersten Pariser Frieden (1814) wurde davon gesprochen, Oesterreich, statt in Italien, durch die Donaufürstenthümer zu entschädigen; allein man wußte damals nicht recht, mit welchem Grunde man einem treuen Allirten, der Pforte, diese Länder entziehen könne, und Oesterreich selbst war diesem Plan nicht geneigt und zog Italien vor. Die steigenden Interessen für die Levante sind die Donaufürstenthümer unterdessen freilich weit wichtiger geworden.

Die Heilung der Tollwuth.

Das „Marienwunder Kreisblatt“ enthält in Bezug darauf nachstehende Bekanntmachung: Bei dem jetzt nicht seltenen Vorkommen der Tollwuth, der Wasserscheu der Hunde und der leichten Uebertragung derselben auf Menschen, dürfte es von Wichtigkeit seyn, ein dagegen bewährtes Mittel, das noch zu wenig bekannt ist, mehr und mehr zu veröffentlichen. Die Geschichte des unten genau angegebenen Mittels ist in wenigen Worten folgende: Die Familie Hömer in Solbe besaß das Recept als Arcanum gegen die Wasserscheu schon seit Menschengedenken und theilte die Arznei mit, ohne sich dadurch bereichern zu wollen. Chemische Untersuchungen waren nicht im Stande, die Composition auszumitteln. Trotz einer vielfachen Anwendung wurde kein Fall bekannt, bei dem die Wasserscheu nach dem Gebrauche dieses Mittels abgebrochen wäre. Durch diesen Umstand und noch mehr dadurch, daß bei mehreren Personen, wo die Wasserscheu selbst schon unzweifelhaft manifestirte, das Mittel seine Wirksamkeit nicht verlor, gelangte es zu einem solchen Vertrauen beim Publikum, daß man sich in der genannten Gegend wenig mehr vor der Wasserscheu fürchtete und Gebiethen das Mittel mit dem größten Vertrauen und resp. Erfolge gebrauchten. Der Vorschritt gemäß muß der Geblenne in drei auf einander folgenden Tagen des Morgens nüchtern 3 Messerspitzen voll von dem Wasser mit Waambier nehmen und darauf den Schwelz abwarten. Eine besondere Diät ist nicht nöthig, auch soll nach der Verflüchtung des frühesten Befreies, des Stadtkammerers Hömer, es nicht nöthig seyn, die Wunde zu stäupfen oder zu äßen. Wenn Nächst das Arcanum angewandt, so verläumten sie natürlich die vorgeschriebene äußerliche Behandlung nicht. Viele sehr günstige Anekdoten, zum Theil von hochgestellten Personen verbürgt, die ungewöhnliche Wirksamkeit des Hömer'schen Arcanums, was den Preis-Physikus des Stolper Kreises, Herrn Dr. Helmrich im Jahr 1848 veranlaßte, die königl. Regierung auf das Geheimniß aufmerksam zu machen. Die Unterhandlungen mit der Familie Hömer führten aber nicht zu dem gewünschten Resultate, das Mittel blieb in der genannten Familie, bis zur

längeren Zeit Herr Hömer dasselbe dem Apotheker Freund und Dr. Romas mittheilte, welcher letzterer es zum Wohl der leidenden Menschheit durch die medicinische Zeitung veröffentlichte. Die Vorschriften dazu ist folgende: Präparat: Austerschaalen, Engländerwurzel-Pulver, von jedem 2 Loth, rother Bolus, 1 Loth, Myrrhenpulver 1/2 Loth, gemischt zum feinsten Pulver. Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß das in der Erfahrung seit mehreren Menschenaltern bewährte Arcanum erhalten und somit der leidenden Menschheit nützlich und segensreich seyn möge, wird es zur weitem Verbreitung publicirt.

Tages-Begebennisse.

Kaum glaubte der spanische Hof, daß der Staatsstreich gelungen sey, so eruchte Königin Isabella den Ministerpräsidenten O'Donnell, ihre Mutter die Erbkönigin Christine, ins Land zurückzuführen. O'Donnell, der wohl weiß, daß Spanien nichts Schlimmeres begegnen könnte als die Rückkehr dieser Frau und daß die Rückberufung Del in's Feuer des Aufstandes gleich heißt, antwortete nur mit ehrerbietigem Stillschweigen. Als ein paar Tage darauf die Königin von neuem in ihn drang, sagte er: Madame, noch nicht, warten wir einen günstigeren Augenblick ab. Den Namenstag ihrer Mutter Christine feierte die Königin so hoch und feierlich wie lange nicht. In Saragossa ist die Nationalgarde entbündelt, die Bänder in Catalonien sind zerstreut, und obgleich da und dort noch die Revolution in einzelnen Bewegungen nachwirkt, scheint O'Donnell seinen Staatsstreich jetzt doch zu einem glücklichen Ende geführt zu haben. Als Beweis übrigens, mit welcher Erbitterung auf beiden Seiten gekämpft wurde, dient, daß in Barcelona in einer einzigen Straße 60 Menschen eine ganze Stunde lang mit Beschußen der Reichen beschäftigt waren. In Gracia wurden 150 Soldaten von den Auführern in einer Kaserne eingeßlossen und verbrannt. Rißel einer entkam. Marcellin 2. Aug. Mit dem Hydab sind Berichte aus Konstantinopel vom 24. aus Galax vom 19. Juli eingetroffen. Die Commissäre Englands, Oesterreichs und Frankreichs sind der Ansicht, daß Belgien der Türkei zugetheilt werden müsse; die Russen sprechen sich dagegen aus. In Konstantinopel war das Gerücht im Umlauf, daß die Russen Bars wieder mit 18,000 Mann besetzt und die Festungswerke dieser Stadt wieder herstellten. Mit den russischen Lechiven sind auch die Vorschlagsattachés in Konstantinopel angelangt. Auf den Höhen von Infernana ist ein russisches Lager von 6000 Mann gebildet. (Tel. Dep.) Marschall Pelissier wurde bei seiner Ankunft auf französischem Boden durch die Ernennung zum Herzog überrascht. Am 9. wird der Kaiser nach Paris zurückkehren. Da Spanien ruhig ist, hören die Truppenbewegungen nach der Pyrenäengrenze von dem ungewissen, in der

Am 24. August. Am 24. August. Einem der  
 geseh von der Feiertage der heute in Marseille zu  
 Ehren des Marschalls Bellissier gegeben. Fei-  
 ste bejubelt, mag erwähnt werden, dass nicht  
 bloß die Worte und die Tribünen gefüllt sind,  
 sondern daß auch die dorrigen Journale nicht  
 erscheinen. Man zweifelt in Marseille nicht daran,  
 daß Marschall Bellissier zum General-Gouverneur  
 von Algier ernannt werden soll, ein Posten, den  
 er seit lange wünscht.

Die Fürstin hat die Großmutter aber-  
 mals eine diplomatische Darlegung über die Dohau-  
 Fürstenthümerfrage geschickt. In diesem Actenstücke,  
 welches von dem Großvater Ali Pascha verfaßt  
 ist, spricht sie sich aufs Neue in sehr entschiedener  
 Weise gegen eine Vertheilung dieser Fürstenthümer  
 aus.

Im Königreich Neapel blüht das abscheu-  
 liche und verächtliche Geschäft, die heimliche und  
 falsche Angeberei. Wer einen Feind hat, und sich  
 an ihm rächen will, gibt ihn als unruhigen Kopf  
 an und führt ihn ins Ugalud. Die angekehrtesten  
 Einwohner von Tarent, Bürger, Beamte und  
 Exilente wurden ins Gefängnis geworfen und  
 lange Zeit boohast gequält, endlich mußte man sie  
 alle frei sprechen und frei geben, der Herr Polizei-  
 commissar hatte sie einsperren lassen und zu Ver-  
 schwörern gemacht, um die Augen des Hofes auf  
 sich zu ziehen und sein Glück zu machen. Die  
 Leute waren ganz unschuldig.

Zur Zeit des dreißigjährigen Kriegs weigerte  
 sich die Stadt Rothemburg an der Saube dem  
 grausamen Lilly die Thore zu öffnen und  
 leistete hartnäckigen Widerstand. Da es aber dem  
 Feldherren gelang, die Stadt zu nehmen, bestimmte  
 er, daß seine Soldaten die Stadt 4 Stunden lang  
 plündern und die Rathsherren den Widerstand der  
 Stadt mit dem Leben büßen sollten. Dem Bürger-  
 meister bezoldet wurde, aufgegeben, der Scharrich-  
 ter für sich und seine Kollegen im Rath selbst zu  
 holen. Der Scharrichter weigerte sich, den Rath-  
 herren die Köpfe abzuschlagen, und da darüber die  
 Zeit verging, kam man auf den klugen Gedanken,  
 den besten Wein aus dem Rathstafel aufzutragen.  
 Lilly selbst that sich selbst. Wenn Einer sich findet,  
 rief er endlich aus, der diesen großen Vofal, (es ent-  
 hielt aus 12 bayerische Schoppen) auf einen Sun-  
 andstinkt, so soll die Todesstrafe, erlassen.  
 Sofort stand der Rathbürgermeister Risch vor Lilly  
 und leerte den Vofal bis auf die Regelprobe.

Die kaiserliche Hofkammer hat die  
 kaiserliche Hofkammer hat die kaiserliche Hofkammer  
 lassen als Einkünfte für ihren Besuch in Sanspouca  
 Die kaiserliche Hofkammer hat die kaiserliche Hofkammer  
 lassen als Einkünfte für ihren Besuch in Sanspouca  
 Die kaiserliche Hofkammer hat die kaiserliche Hofkammer  
 lassen als Einkünfte für ihren Besuch in Sanspouca

Am 24. August. Zum Besuche  
 Majestät des Königs von Württemberg. Gestern  
 Vormittag Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Peter von  
 Oldenburg im Hotel Victoria dahier angekommen,  
 aber schon Abends wieder von hier abgereist, um  
 sich demnächst zur Kaiserkrönung nach Moskau zu  
 begeben. Ihre Maj. die Königin der Niederlande  
 wies sich ihrem Vertreten zufolge dahier eintraffen  
 und wie immer, im englischen Hofe Wohnung  
 nehmen.

Die Darmstädter  
 Bank hat die Concession zur Eröffnung einer Filiale in  
 in St. Petersburg erhalten. (Wp. N.)  
 Der dem Wiener k. Landesgericht stand  
 dieser Tage ein 19jähriger Schlossergeselle, der einen  
 Lehrling arg mißhandelt und ihm in der Wuth ein  
 glühendes Eisen in den Bauch gerannt hatte, so  
 daß der Lehrling fast drei Wochen lang unheilbaren  
 Schmerzen starb. Der Gefelle wurde des Todt-  
 schlags für schuldig erkannt und zu 7jährigen Schwe-  
 ren Kerker verurtheilt.

In Böhmen gehören Verheirathungen unter  
 Laubhümmen nicht zu den Seltenheiten. In Prag  
 gibt es 4 Laubhümmen Paare, auf dem  
 Lande 12. Von sämtlichen Kindern dieser Ehe-  
 paare ist keines taubstumm. Eines der in Prag le-  
 bendigen Ehepaare ist mit 8 Kindern beglückt und  
 alle 8 sind im Gebrauche ihrer sämtlichen Sinne.  
 Die Ehen sind alle glücklich, da die Frau nicht  
 leidet und der Mann alles überhört.

Ueber das Mutterkorn theilt ein Arzt  
 der Kölner Zeitung mit, daß er dasselbe in diesem  
 Jahre in auffallend großer Menge wahrgenommen  
 habe; hier und da seien fast an jeder Aehre eine  
 oder zwei kleiner Körner zu finden, an vielen Aehren  
 sogar sechs bis acht, weshalb bedenkliche Krankheits-  
 fälle unausbleiblich wären, sofern nicht große Sorg-  
 falt auf die Entfernung der schädlichen Aehren  
 verwandt werde. Es sey namentlich die sogenannte  
 Friebskrankheit, welche daraus entsteht, als deren  
 Symptome er angibt: Abgeschlagenheit der Glieder,  
 Unruhe, Schlaflosigkeit, wandernden Schmerz in  
 den Gliedern und krankhafte Zustände, worauf  
 unter den heftigsten Leiden meist tödlicher Ausgang  
 folge.

Am 24. August. Am 24. August. Einem der  
 geseh von der Feiertage der heute in Marseille zu  
 Ehren des Marschalls Bellissier gegeben. Fei-  
 ste bejubelt, mag erwähnt werden, dass nicht  
 bloß die Worte und die Tribünen gefüllt sind,  
 sondern daß auch die dorrigen Journale nicht  
 erscheinen. Man zweifelt in Marseille nicht daran,  
 daß Marschall Bellissier zum General-Gouverneur  
 von Algier ernannt werden soll, ein Posten, den  
 er seit lange wünscht.

In London stand am 23. Juli Arabella  
 Dullesse, ein hübsches Mädchen von 17 Jahren,  
 vor Gericht, angeklagt, einen Ingenieur, der ihre  
 Schwester schöner gefunden, als sie, zu Boden ge-  
 worfen, und ihm die Nasenrinne abgebissen zu haben.  
 Ihre Entschuldigung, der Beschädigte habe ihr einen  
 Fuß rauben wollen, half sie nichts; sie wurde zu  
 einjähriger Einzelhaft und Entschädigung verurtheilt.

Sittigart 6. August. Ihre Kai-  
 serliche Hoheit die Frau Prinzessin von  
 Sachsen-Altenburg, welche seit 10 Jahren unfern Armenien  
 stalt, eine wahre Beschüperin und Wohlthäterin  
 geworden und zahlreiche Arme und Bedürftige  
 täglich mit den Gefühlen des innigsten Dankes  
 empor zum Himmel für Sie und Ihren Gemahl  
 den Kronprinzen, die dem erhabenen Beispiele  
 Ihrer Allhöchsten Verwandten folgend, ihnen  
 Labung und Rettung gebracht haben. Zu den großen  
 und zahlreichen Akten der Wohlthätigkeit Ihrer Kai-  
 serlichen Hoheit und der russischen Kaiserfamilie ist  
 ein neuer hinzugekommen. Ihre Majestät  
 die Kaiserin Wittwe von Rußland hat  
 Ihrer erhabenen Tochter folgendes Schreiben überschickt:  
 Durchlauchtigste Kronprinzessin  
 Innigst geliebte Frau Tochter!

Ew. Kaiserliche Hoheit haben, mit wahrhaft  
 Christlicher Liebe, vielen Wohlthätigkeitsanstalten  
 Ihres neuen Vaterlandes Ihre Aufmerksamkeit  
 geschenkt und einige derselben unter Ihren beson-  
 deren Schutz genommen. Die stete Sorge, welche  
 Sie, in Gemeinschaft Ihres geliebten Gemahls  
 des Kronprinzen, diesen Anstalten widmen, läßt  
 mich doppelt bedauern, daß der Zustand Meiner  
 Gesundheit Mi nicht gestattet hat, Mich von  
 den Früchten Ihrer Bemühungen mit eigenen  
 Augen zu überzeugen. Es bedarf aber kaum der  
 Erwähnung, daß dieser edle Wohlthätigkeitssinn  
 Ew. Kaiserlichen Hoheit Mein mütterliches Herz  
 mit stolzer Freude und inniger Rührung erfüllt  
 hat. In der Absicht, auch Meinerseits für die  
 Wohlfahrt und das weitere Gedeihen Ihrer An-  
 stalten beizutragen, bitte ich Sie, vielgeliebte  
 Tochter, für dieselben die hier beifolgende Summe  
 als ein Andenken an meinen jetzigen Aufenthalt  
 in Württemberg entgegen zu nehmen. Ich würde  
 mich glücklich schätzen, wenn dieses Scherflein die  
 Leiden der Ihnen so theuern Hilfsbedürftigen lin-  
 dern und den Segen des Himmels auf Ew. Kai-  
 serliche Hoheit und das königliche Haus herab-  
 leiten sollte.

Mit inniger herzlicher Liebe verbleibe ich bis  
 an Mein Ende  
 Innigst geliebte Frau Tochter  
 Ew. Kaiserliche Hoheit  
 (von der eigenen Hand Ihrer Majestät geschrieben)  
 getreue Mutter  
 Alexandra.  
 Wilbad, den 18. Juli 1856.  
 Dieses Kaiserliche Schreiben drückt in wenigen  
 Worten das tiefe Mitgefühl eines edlen Frau an

den Leiden der Menschheit aus und ist der beste Be-  
 weis, welche Anerkennung auch von dieser Seite  
 die Kaiserin Wohlthätigkeit zu sich hat. Sie hat  
 Kronprinzessin und der Kronprinz sich  
 gefunden haben, indem die Kaiserin Ihre geliebten  
 Tochter eine beträchtliche Summe zur Vertheilung  
 an die unter Höchst Ihrer Fürsorge stehenden Armen-  
 anstalten in der Ueberzeugung überläßt, daß hierfür  
 keine würdigere Hand zur Vertheilung zu finden ist.

Stuttg. art. Es ist Ihnen wahrscheln-  
 lich auch bekannt geworden, wie beim Abschiede der  
 Kaiserin von Rußland die goldenen Uhren, Dosen  
 und Brillenringe zu Duzend verschickt wurden.  
 Die Musik der Garde erhielt ein Geschenk von  
 1000 fl. bar; der Stadtmusiker Köpfe eine gol-  
 dene Dose. Der Oberkutscher Feyerabend erhielt  
 goldene Uhr und Dose, sammtliche 14 Eskadronen  
 ein Trinkgeld von 700 fl. alle Wirthe, bei denen  
 auch nur ein Kopf von der Dienerschaft einquartiert  
 war, erhielten theils Uhren, theils Dosen zum An-  
 denken.

Am 29. Juni kam Herzog Paul von  
 Württemberg, der unermüdete Reisende und  
 Naturforscher, von Amerika mit dem Dampfer  
 „Germann“ in Bremen an.  
 Stuttgart, 6. August. Prinz Fried-  
 rich ist in Berlin von seinem Bruder, dem Prin-  
 zen August, der deshalb von Magdeburg dahin ge-  
 kommen war, empfangen worden. Er hat sich so-  
 fort nach Sanssouci zur Königsfamilie von Preus-  
 sen begeben und wird die Weiterreise nach Moskau  
 mit J. M. der Kaiserin Wittve von Rußland ma-  
 chen. Auch Staatsrath v. Reihardt, der  
 württembergische Bundesgesandte ist in Berlin ange-  
 kommen und wird zur Kaiserkrönung nach Moskau  
 reisen.

Stuttg. art. 8. Aug. Wie schnell und  
 wie bedeutend die Nachfrage nach Möbeln und da-  
 mit auch der Preis derselben hier gestiegen ist, geht  
 daraus hervor, daß eine alte Kommode, die vor 7  
 Jahren von einer Vorkäuferin zu 7 fl. verkauft  
 wurde, dieser Tage wieder an die gleiche Handels-  
 frau zurückkam, aber mit einem Preisaufschlag von  
 3 fl. Unsere Möbelschreiner haben weder Arbeits-  
 kräfte noch Zeit genug, um die massenhaften Be-  
 stellungen, die eintreffen, zu befriedigen. Ihr Ver-  
 einmagazin steht fast leer. Das mögen sich auswä-  
 rtige Schreinermeister für die Weihnachtsmesse merken.

Stuttg. art. 6. August. In der Kam-  
 mer wurde öfters der Wunsch laut, es möge jenes  
 Strauß, das mehr als irgend ein anderes Verzehr-  
 mittel, unter die Kategorie „Luxus“ fällt, der La-  
 bay einer allgemeinen Besteuerung unterworfen wer-  
 den. Am Montag war betreffend des in dieser  
 Beziehung Berathung, und man gelangte zu dem  
 Schluß, eine Besteuerung nicht einzuführen, um  
 den im Aufschwung begriffenen Tabakbau nicht  
 im Keime zu ersticken.  
 Am 31. Juli. Ein Einnehmer des 7. Inf.  
 Regiments erhielt gestern die Nachricht, daß ihm  
 eine Erbschaft von 20,000 fl. aus Amerika ingefal-  
 len sei.

